

Die Räumung der Kölner Zone.

Köln, 2. Dez. Die Räumung Kölns vollzieht sich in raschem Tempo. Gestern sind 400 Mann Engländer mit der Bahn nach Wiesbaden abtransportiert worden. Heute folgen 800 Mann. Vier Schulen und sechs Turnhallen werden bis morgen mittag freigegeben. Aus Trier wird gemeldet, daß die angeforderten 2500 Mann französischer Truppenverstärkungen in Trier und Umgebung Quartier genommen haben. Auch 350 Mann belgische Truppen haben Wagen mit ihrer neuen Ausrüstung besichtigt. Es ist kein Grund, einzufahren, daß diese Truppen, wenn ihr Aufenthalt nur von kurzer Dauer sein soll, nicht direkt nach Frankreich bezogen werden transportiert worden sind. In Düren hat die Besatzungsbehörde gestern nochmals 80 Wohnungen angefordert, wogegen die Stadtverwaltung protestierte.

Die Verabschiedung der Engländer von der Kölner Presse.

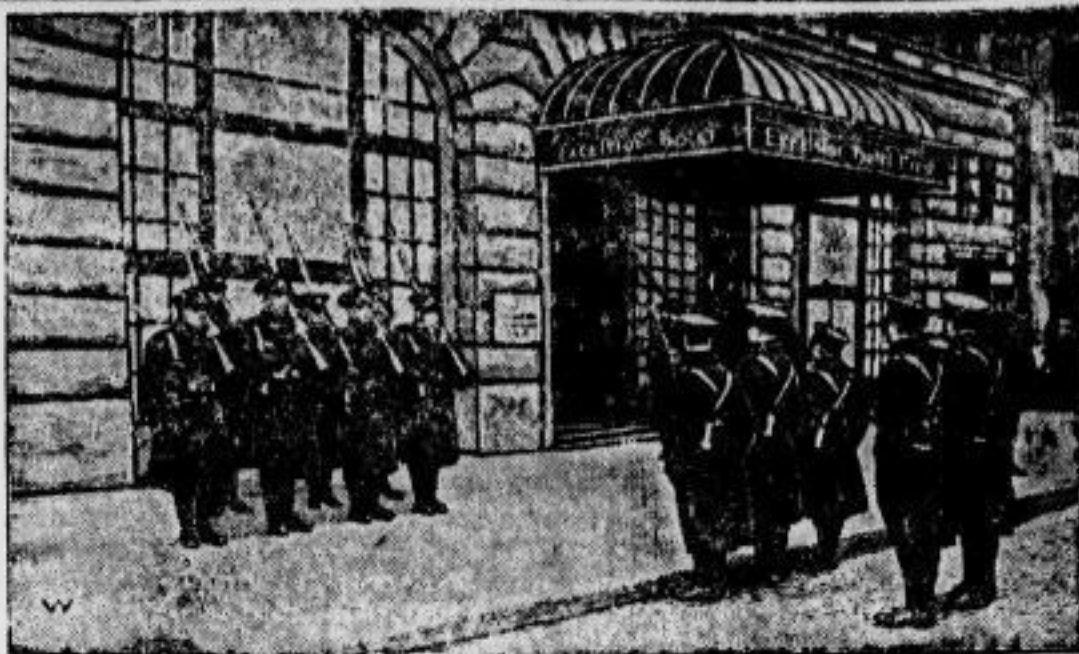
Die Vertreter der englischen Besatzung sowie die mit der Presse zu tun hatten, verabschiedeten sich am Dienstag von den Redakteuren und den Verlegern der Kölner Presse. Der Delegierte der Rheinlandkommission Oberst Dierck wies darauf hin, daß seine Aufgabe während der Besatzung nicht leicht gewesen sei. Wenn seine Tätigkeit reibungslos und ohne Schwierigkeiten verlaufen sei, so sei das der Kölner Presse und deren gutem Verständnis für die Erfüllung der Aufgabe der Besatzung, die die Befehle ihrer vorgesetzten Behörde auszuführen gehabt habe, zu verdanken. Justizrat Wönning erkannte namens der Kölner Verleger ebenfalls das gute Verhältnis zwischen den englischen maßgebenden Stellen und den Leitungsverlegern an. So groß die allgemeine Freude sei, daß die Stunde der Verabschiedung für immer geschlagen habe, so würde man doch auch in der Zukunft nie vergessen, daß die britische Besatzung jederzeit Entgegenkommen gezeigt habe. Rehner gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Zukunft eine Verführung in ganz Europa bringen möge. Der Vorsitzende des Vereins Kölner Presse, Redakteur Dornbach, erklärte, die Geschichte der Beziehungen zwischen der Kölner Presse und der britischen Besatzung sei von keinem bunten Flecken getrübt. Heute werde in London der Vertrag von Locarno unterzeichnet und der Welt verkündet, daß sich Großes ereignen werde. Was an der Presse liegen werde, werde sie tun, um den Geist zu fördern, aus dem der Vertrag geboren sei.

Räumung Solingens.

Solingen, 2. Dez. Solingen wird nach den neuesten Meldungen am 13. Januar 1924 von der englischen Besatzung geräumt sein. Einige Teile der englischen Truppen werden schon vorher abziehen. Der britische Kreisoffizier stellte gestern seine Tätigkeit ein. Die der Besatzung bisher vorbehaltenen leerstehenden Häuser am Blecknecht-Platz wurden zur anderweitigen Vermietung freigegeben.

Eine Erklärung Chamberlains zu der Kadaverangelegenheit.

London, 2. Dez. Unterhaus. Im Namen des Führers der Opposition fragte Arthur Henderson den Staatssekretär des Außenwesens, ob er eine weitere Erklärung über die Kadaver-Angelegenheit abgeben könne. Chamberlain, der bei seinem ersten Erscheinen im Unterhaus nach der Unterzeichnung des Locarnopaktes mit einer Weisheitsrede begrüßt wurde, bejahte die Frage und erklärte weiter, der Kriegesekretär habe dem Unterhaus in der letzten Woche mitgeteilt, auf welche Weise



Die erste Aufnahme von der Räumung Kölns. Die letzte Wachabteilung vor dem englischen Hauptquartier.

die Angelegenheit im Jahre 1917 zur Kenntnis der britischen Regierung gelangte. Der deutsche Reichskanzler habe ihn ermächtigt, auf die Autorität der deutschen Regierung hin zu sagen, daß niemals irgendwelche Grundzüge für die Geschichte vorhanden war. (Beifall.) Er wünsche namens der britischen Regierung hinzuzufügen, daß er dieses Dementi annehme, und er hoffe zuversichtlich, daß dieser falsche Bericht nie wieder erwähnt werde. (Beifall.)

Ein ungarisch-rumänischer Garantiepakt?

Bukarest, 30. Nov. Die Verlegung der für Ende November angesetzten Konferenz der Kleinen Entente in Belgrad ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß die Staaten der Kleinen Entente hinsichtlich der russischen Frage einen gänzlich verschiedenen Standpunkt einnehmen. Die Tschechoslowakei und Jugoslawien haben sich aus Aufmerksamkeit Rumänien gegenüber der Anerkennung Sowjetrußlands enthalten, trotzdem sie vertragsmäßig dazu nicht verpflichtet waren. Diese Lage wird aber für die Tschechoslowakei und Jugoslawien von Tag zu Tag unabweisbar. Sie können in dieser Frage nicht länger untätig bleiben. Rumänien wiederum hält es für notwendig, seinen Rücken gegen einen möglichen Angriff aus dem Osten zu decken. Daher auch die Neuierungen Ducas im Laufe der letzten Genfer Beratungen, daß Rumänien mit allen seinen Nachbarn, also auch mit Ungarn, Garantiepakte abzuschließen bereit sei. Diese Erklärung des rumänischen Außenministers hat damals in der Belgrader Presse einen wahren Sturm hervorgerufen. Ungarn ist dagegen unerbittlich darauf eingegangen und es ist alsbald zwischen den beiden Staaten zu vertraulichen Verhandlungen gekommen. Die ungarische Regierung forderte aber zuerst von Rumänien als Preis für einen Garantiepakt nicht unbedeutende Gebietsabtretungen, die aber von Bukarest entschieden abgelehnt wurden. Die Unterhandlungen wurden sodann auf einige Wochen ausgesetzt. In der Budapester Presse, und zwar gerade in der der Regierung nahestehenden Presse, erschienen sodann mehrere Artikel, die

einen Kurswechsel in der Außenpolitik, insbesondere Rumänien gegenüber, vertraten. Die Angelegenheit steht nun gegenwärtig, nach sicheren Informationen ihres Berichterstatters, folgendermaßen:

Einerseits werden jetzt zwischen Ungarn und Rumänien wieder auf nichtamtlichem Wege Besprechungen über einen Garantiepakt geführt, andererseits hat Rumänien mit den beiden anderen Staaten der Kleinen Entente ausgemacht, daß diese nochmals ihre bisherige Haltung in der russischen Frage überprüfen sollen. Der tschechoslowakische Außenminister versucht gleichzeitig in Paris einen Druck in der Richtung auszuüben, daß Frankreich in der Frage der russischen Anerkennung die Initiative ergreife und zu diesem Zweck vorerst einmal eine Verständigung zwischen Sowjetrußland und Rumänien zustandebringen versuche. Dann wäre das Verhalten Ungarns für Rumänien nicht so wichtig und die Aufrechterhaltung der bisherigen Politik der Kleinen Entente möglich. Diese Verhandlungen sind auch für Deutschland von großem Interesse, weil von ihrem Ergebnis abhängt, ob eine durch Ungarn gestärkte Kleine Entente oder diese Konstellation in der alten Form an den Garantiepaktverhandlungen für die Grenzen im Osten Europas teilnehmen wird.

Umwandlung der dänischen Militärmacht. Der Verteidigungsminister hat eine Gesetzesvorlage eingebracht über die Umwandlung des Heeres und der Marine in Wachposten und Staatsmarine, die der Wahrnehmung der Neutralität und den aus der Zugehörigkeit zum Völkerbund erwachsenden Aufgaben dienen sollen.

Schwedischer Flottenbesuch in England. In Odessa trifft in diesen Tagen ein schwedischer Kreuzer zu Besuch ein. Der Besuch ist die Erwiderung auf den zweimaligen Besuch schwedischer Kreuzer in Schweden. Im Dezember wird auch der Besuch eines türkischen Geschwaders in Odessa erwartet.

Abwanderung englischer Kriegsschiffe. Im Unterhaus wurde mitgeteilt, daß die Admiralität beschloßen habe, unverzüglich 3 Kreuzer, 6 Depositschiffe, 18 Torpedobootszerstörer, 7 U-Boote und 4 andere Fahrzeuge abzuwrachen.

Der Mensch von heute und die Nerven.

Von Hermann K. Berger.

Aus Heft 12 des Kosmos. 22. Jahrgang.

Die Nerven der Kulturmenschen spielen im Leben der Gegenwart eine sehr große, wichtige Rolle, und die Nervosität, unter der wir anscheinend alle leiden, ist darum eine Erscheinung, die heute nicht nur eine rein ärztliche, sondern eine allgemein menschliche Frage bedeutet; sie kann vom pathologischen oder psychiatrischen Standpunkt aus nicht befriedigend beantwortet werden.

Es dürfte sich daher wohl lohnen, die allgemeine Nervosität einmal unter dem Gesichtswinkel der Entwicklungslehre zu betrachten, die ja nicht eigentlich Domäne des ärztlichen Fachmannes ist und die auch meines Wissens bisher auf diesem Gebiet nicht angewandt wurde.

Alle Arten krankhafter Nervosität, seien sie nun eine Folge oder Begleiterscheinung organischer Leiden oder seelischer Störungen, mögen sie ihre Ursache in geistiger oder körperlicher Überarbeit haben oder ausgesprochene Nervositäten sein, gehen uns hier nichts an. Ihre Beurteilung, Erforschung und gegebenenfalls auch Behandlung ist Sache des Arztes oder Psychiaters. Anders verhält es sich mit jener allgemeinen Nervosität, die mehr oder weniger die ganze Kulturmenschen befallen hat, und die ich vitale Nervosität nennen möchte. Sie ist keine Krankheitserscheinung im Sinne der oben angeführten Fälle, denn ihre Ursache ist in den vollständig veränderten Lebensbedingungen der Gegenwart zu suchen, die in einem Entwicklungsstadium geschaffen wurden, dessen Voraussetzungen die Menschheit kaum zu folgen vermochte.

Ein unverändertes Fortbestehen vorhandener Lebensbedingungen ist die unerlässliche Voraussetzung für die Beständigkeit der Arten. Das gilt für das Pflanzen- wie für das Tierreich — den Menschen nicht ausgenommen. Wenn sich daher die Lebensbedingungen, so müssen sich die mit ihrem Dasein an sie gebundenen Lebewesen den neuen Lebensbedingungen anpassen, d. h. ihre ganze Organisation wird sich im Laufe der Zeit mehr und mehr auf die durch die Außenwelt gegebenen neuen Bedingungen ihrer Lebenshaltung einstellen.

Jede neue und höhere Entwicklungsstufe, die das Menschengeschlecht von der Urzeit an auf seinem Wege erlangt hat, wurde erst auf Grund einschneidender Veränderungen in den Lebensbedingungen möglich und war deren notwendige Folge. Solche Veränderungen in den Lebensbedingungen mußten stets eintreten als Rückwirkung veränder-

ter klimatischer Verhältnisse, wie z. B. durch den Rückgang der Eiszeit, oder auf Grund großer Kulturveränderungen von einschneidender Bedeutung wie Feuer, Werkzeug und Waffe (Stein-, Bronze- und Eiszeit), Ackerbau und Viehzucht usw. Welche Rolle jede einzelne dieser wenigen hier angeführten Kulturveränderungen längst vergangener Jahrtausende für die Menschheit spielte, und wie umgestaltend sie auf deren Lebensbedingungen einwirkten mußte, ersehen wir am besten daraus, daß wir auch heute kaum eine einzige dieser Kulturgrundlagen hinwegzudenken vermöchten, ohne damit selbst unsere ganze Kultur unmöglich zu machen.

Was aber in einem vieltausendjährigen Entwicklungsstadium geschaffen wurde, hat der Menschheit Zeit gelassen, sich den jeweils veränderten Lebensbedingungen allmählich anzupassen, sich in sie hineinzufügen. Aus dem noch halb tierischen Muskelwesen der Urzeit ist in dieser Umfassung der Wagenmenschen entstanden, der nicht mehr ausschließlich in stetem Kampf mit einer feindlichen Umwelt seine Kräfte für seine Lebenshaltung verbrauchte.

Die dadurch frei gewordenen Kräfte aber befähigten den Menschen zur Lösung immer höherer Aufgaben und ließen ihn auf jenen niederen Grundstufen der Kultur nicht stehen bleiben. Er schuf die Schrift, hat im weitesten Verlaufe seiner Entwicklung die rohen Naturkräfte seinen Diensten nutzbar zu machen gewußt, Staaten und Religionen gegründet, den geistigen Besitz durch den Buchdruck zum Gemeingut gemacht und endlich durch die fortschreitenden Errungenschaften von Wissenschaft und Technik wieder ganz neue Lebensbedingungen geschaffen, die wiederum zur Grundlage einer neuen großen Entwicklungsstufe wurden.

Der Wagenmenschen hat sich zum Gehirnmenschen hinaufentwickelt.

Obgleich diese Entwicklung ebenfalls nur ganz langsam, d. h. in überaus vielen Jahrhunderten, ja Jahrtausenden verlaufen ist, während dieser die Menschheit in ungewählten Geschlechtern Zeit und Mühe fand, sich von Tier zu Tier den veränderten Lebensbedingungen mehr und mehr anzupassen, so hat im Gegensatz dazu die Entwicklung der letzten hundert Jahre ein Tempo eingeschlagen, das alle vorausgehenden Entwicklungsabschnitte mit einem Schlage überflügelte und der Menschheit das Schritthalten fast unmöglich machte. Wir brauchen hierbei nur an die Errungenschaften der Technik, an die Entwicklung des Verkehrsweßens, an die Entwicklung des Verkehrsweßens denken, um sofort annähernd im Bilde zu sein!

Welche Summe von Anpassung — geistiger und körperlicher — ist da erforderlich, um allen an uns herantrübenden, auf das höchste gesteigerten Anforderungen des heutigen Lebens standzuhalten und im Kampf ums Dasein nicht zu unter-

liegen! Wer aber nicht unterliegen will — sein Beruf, seine wie immer geartete Tätigkeit ist davon ausgenommen — der muß bei dem vollen Einlage seiner ganzen geistigen und körperlichen Spannkraft eine ungeheure, bis in unsere Zeit unbekannte Nervarbeit leisten, von der sich noch unsere guten Gelehrten in der behaglichen Breitpurzeligkeit ihrer Lebensführung nichts träumen ließen.

Um uns die gewaltigen Veränderungen, die seitler u m uns, und in uns vor sich gegangen sind, so recht vor Augen zu führen, brauchen wir uns nur einmal in den schier unvorstellbaren Pulsschlag des Lebens eines unserer mächtigen Kulturmittelpunkte hineinzufügen, die ja, wie das zierlichste Anwesen der Städte überhaupt, so recht ein Kind der Neuzeit und der veränderten Lebensbedingungen sind. Und dann wollen wir uns einmal, umtost un umrauscht, gestochen und gedrängt von einem jagenden und hastenden Menschenstrom, der in seiner Beweglichkeit und Eile mit dem endlos sich folgendem und überholenden Verkehrsmittel wetteifert, folgende Frage vorlegen: Angenommen, wir könnten einen höheren Vorgesetzten, der vor etwa 150 Jahren im damaligen — sagen wir Berlin — in voller Manneskraft gestorben ist, zum Leben erwecken und ihn dann hineinstellen in das Berlin von heute: Welche Eindrücke und Empfindungen würde das ihn umgebende Leben der Gegenwart in ihm hervorgerufen, und wäre es für diesen Menschen überhaupt möglich, sich in dieses Leben noch hineinzufügen, den so gänzlich veränderten Lebensbedingungen sich anzupassen? Ja, würde selbst auch nur seine Nervenkraft ausreichen, diese ungeahnte Welt voller Wunder und Wirnisse mit ihrem rasenden Lebensstrom zu ertragen, ohne daß er dabei alsbald das seelische Gleichgewicht verlore?

Wenn wir diese Frage unbedingt beantworten müssen, so ist in dieser Verneinung bereits die Erkenntnis und das Zugeständnis enthalten, daß seit jener Zeit auch mit uns sehr große Veränderungen vorgegangen sein müssen, und daß wir Zeitgenossen bereits wesentlich andere Menschen geworden sind als unsere Vorfahren vor 150 Jahren!

In natürlicher Anpassung an die so gewaltig veränderten Lebensbedingungen sind alle unsere Sinnesorgane als Geber und Empfänger unseres Nervensystems empfindlicher, unter die erhöhte Kontrolle des Verstandes gestellt, zugleich aber auch widerstandsfähiger geworden als die unserer Vorfahren. Und damit haben wir erfolgreich die nächsthöhere Stufe der Menschheitsentwicklung betreten, die uns in breiten Stufen aufwärts führte, vom noch halb tierischen Muskelmenschen bis zum Gehirnmenschen, der heute in der Gegenwart in dem sich diese vier Entwicklungsstufen in unähnlichen Spielarten widerspiegeln!